verfaßt sind, wird im ausführlichen Kommentar jeweils behandelt, ist aber in kaum einem Fall zu einer abschließenden Entscheidung zu bringen. Eben dieser Frage ist in gewissem Maß auch der letzte, in der Anordnung erste, Teil der Arbeit gewidmet, der eine poetisch-stilistische Charakterisierung des gesamten Corpus unter bestimmten Aspekten versucht: Er behandelt den Gebrauch verschiedener Stilmittel, Gemeinsamkeiten im Aufbau der Sequenzen und einzelne Themen, die nicht nur innerhalb der Sequenzen, sondern insgesamt in den Dokumenten der Schule von St-Victor von Bedeutung sind, so die Symbolik der Musik und des Lichtes und die Rolle des Mysteriums. Wenn durch diese Untersuchung auch eine gewisse stilistische Einheit des Corpus zutage tritt und G. offenbar mit dem Gedanken sympathisiert, der Dichterpersönlichkeit Adams nahegekommen zu sein, will er dennoch nicht so weit gehen, sein Werk gegenüber dem etwaiger Schüler oder Nachahmer abzugrenzen. V.L.

Anne-Élisabeth URFELS-CAPOT, *Le sanctoral du lectionnaire de l'office dominicain (1254–1256). Édition et étude d'après le ms. Rome, Sainte-Sabine XIV L1, Ecclesiasticum officium secundum ordinem fratrum praedicatorum.* Préface de Pierre-Marie GY (*Mémoires et documents de l'École des Chartes* 84) Paris 2007, École des Chartes, 824 S., 8 Abb., ISBN 978-2-900791-92-9, EUR 55. – Humbert von Romans hat in den Jahren 1254–1256 den Prototyp der dominikanischen Liturgie geschaffen; davon wurde wenige Jahre später eine Abschrift im Konvent von Saint-Jacques in Paris verfertigt, die bis zur Französischen Revolution dort lag, nun aber in Rom, Santa Sabina, gelandet ist, immerhin die einzige erhaltene vollständige Abschrift in 14 Büchern des *Ecclesiasticum officium* der Dominikaner. Die Edition des Teils dieser Sammlung, der sich auf die Lesungen der Heiligen im morgendlichen Stundengebet bezog, ursprünglich eine Thèse an der École des Chartes von 1995, kommt jetzt neun Jahre nach dem unerwarteten Tod der Hg. postum doch noch an die Öffentlichkeit – allerdings nur auf dem Stand von 1997. Dabei nimmt der eigentliche Editionstext den kleineren Teil des Werkes ein (S. 119–479); voraus geht eine umfangreiche Einleitung zur Entwicklung der Dominikanerliturgie, zur Rolle des Humbert von Romans, zur Hs. selbst und ihrer Stellung im Gesamtkorpus der 14 Bücher des *Ecclesiasticum officium*, in dem das edierte Lektionar und gar noch das nur auf die Heiligenfeste bezogene nur einen kleinen Teil ausmacht (fol. 189r–225v), dazu kodikologische Bestimmungen, auch allerlei feingesponnene Überlegungen zu speziellen Themen wie der „versiculation“, dem Punktierungssystem zum Gesangsvortrag. Dem eigentlichen Editionstext folgen dann Ausführungen zu den benutzten Quellen und zum Profil der Sammlung im Vergleich mit anderen Lektionaren etwa der römischen Kurie und der Zisterzienser, eine Bibliographie und verschiedene Anhänge, die im einzelnen hier nicht gewürdigt werden können. Eine derartige Anlage erleichtert die Benutzung der Edition nicht gerade, ganz abgesehen von der versteckten Auflösung mancher Siglen (EHR für „*exemplar* humbertien de Rome“, also das liturgische Gesamtwerk, dagegen LHR für „*lectionnaire* humbertien conservé à Rome“, vgl. S. 26 Anm. 9 und S. 27 Anm. 14). Außerdem hat die Editorin auf die Wiedergabe der Lesetexte zum Fest des Hl. Dominikus selbst ganz verzichtet (vgl. S. 294 f.), weil dieser Komplex schon anderwärts ediert worden sei. Will man also den vollständigen Text auch nur des auf die Heili-